Stadt Karlsruhe
Kulturamt

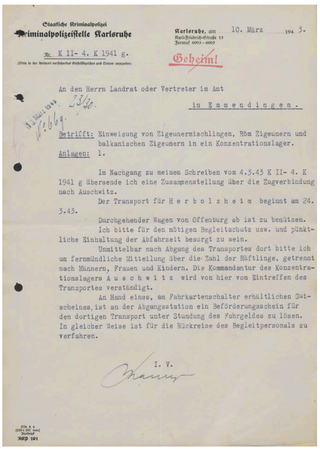
Sinti und Roma – verfolgt und ermordet

Sinti und Roma leben seit Jahrhunderten in Deutschland. Im Nationalsozialismus wurden Angehörige der Minderheit der Sinti und Roma systematisch entrechtet, verfolgt und ermordet.

Bereits im 19. Jahrhundert bildeten weit verbreitete, vermeintlich wissenschaftliche Rassetheorien die Grundlage für die Kriminalisierung und polizeiliche Erfassung von Sinti und Roma. In der Weimarer Republik (1918-1933) galten Sonderrechte, die sie in ihrer Berufs- und Bewegungsfreiheit einschränkten.

Auch in Karlsruhe versuchten die Behörden, den Zuzug von Sinti und Roma zu verhindern oder Familien zu vertreiben. Sie wurden von den Behörden überwacht und als Problem behandelt – allein aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Minderheit. In den 1930er Jahren verschärfte sich die staatliche Ausgrenzung. 1938 erfasste die „Rassenhygienische Forschungsstelle“ auch in Karlsruhe zahlreiche Sinti und Roma anhand rassistischer Kategorien. Diese Daten bildeten zusammen mit den Daten der Kriminalpolizei die Grundlage für spätere Deportationen.

Aus Karlsruhe wurden bereits 1939 Sinti und Roma zwangsumgesiedelt. Ab Mai 1940 wurden auch Karlsruher Sinti und Roma von der Polizei verhaftet und in Konzentrationslager deportiert, vor allem ins besetzte Polen. Manche wurden noch auf dem Weg dorthin erschossen, die meisten von ihnen starben später an den Folgen von Zwangsarbeit und Lagerhaft, nur wenige überlebten. Die Nationalsozialisten ermordeten einen Großteil der in Deutschland lebenden Sinti und Roma.



Staatliche Kriminalpolizei
Kriminalpolizeistelle Karlsruhe

Karlsruhe, am 10. März 194 3.

Tgb. Nr. K II- 4. K 1941 g.

Geheim!

An den Herrn Landrat oder Vertreter im Amt

in Emmendingen.

Betrifft: Einweisung von Zigeunermischlingen, Nbm Zigeunern und balkanischen Zigeunern in ein Konzentrationslager.

Anlagen: 1.

Im Nachgang zu meinem Schreiben vom 4.3.43 K II- 4. K 1941 g übersende ich eine Zusammenstellung über die Zugverbindung nach Auschwitz.

Der Transport für Herbolzheim beginnt am 24. 3.43.

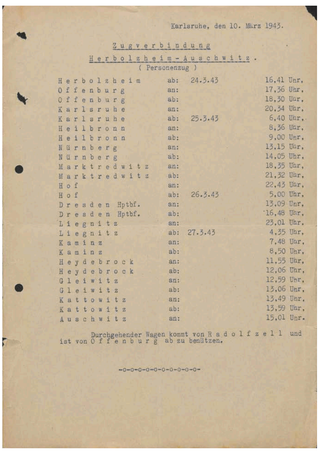
Durchgehender Wagen von Offenburg ab ist zu benützen.

Ich bitte für den nötigen Begleitschutz usw. und pünktliche Einhaltung der Abfahrzeit besorgt zu sein.

Unmittelbar nach Abgang des Transportes dort bitte ich um fernmündliche Mitteilung über die Zahl der Häftlinge, getrennt nach Männern, Frauen und Kindern. Die Kommandantur des Konzentrationslagers Auschwitz wird von hier von Eintreffen des Transportes verständigt.

An Hand eines, am Fahrkartenschalter erhältlichen Zuscheines, ist an der Abgangsstation ein Beförderungsschein für den dortigen Transport unter Stundung des Fahrgeldes zu lösen. Im gleicher Weise ist für die Rückreise des Begleitpersonals zu verfahren.

I. V.



Karlsruhe, den 10. März 1943.

Zugzusammenstellung
Herbolzheim - Auschwitz.
(Personenzug)

Herbolzheim	ab:	24.3.43	16,41 Uhr.
Offenburg	an:		17,36 Uhr.
Offenburg	ab:		18,20 Uhr.
Karlsruhe	an:		20,34 Uhr.
Karlsruhe	ab:	25.3.43	6,40 Uhr.
Heilbronn	an:		8,36 Uhr.
Heilbronn	ab:		9,00 Uhr.
Nürnberg	an:		13,15 Uhr.
Nürnberg	ab:		14,05 Uhr.
Marktredwitz	an:		18,55 Uhr.
Marktredwitz	ab:		21,32 Uhr.
Hof	an:		22,43 Uhr.
Hof	ab:	26.3.43	5,00 Uhr.
Dresden Hptbf.	an:		13,09 Uhr.
Dresden Hptbf.	ab:		16,48 Uhr.
Liegnitz	an:		23,01 Uhr.
Liegnitz	ab:	27.3.43	4,35 Uhr.
Kamins	an:		7,48 Uhr.
Kamins	ab:		8,50 Uhr.
Heydebrock	an:		11,55 Uhr.
Heydebrock	ab:		12,06 Uhr.
Gleiwitz	an:		12,59 Uhr.
Gleiwitz	ab:		13,06 Uhr.
Kattowitz	an:		13,49 Uhr.
Kattowitz	ab:		15,59 Uhr.
Auschwitz	an:		19,01 Uhr.

Durchgehender Wagen kommt von Rudolfzell und ist von Offenburg ab zu benützen.

Am 10. März 1943 brachte ein von der Kripo Karlsruhe organisierter Eisenbahntransport, beginnend in Südbaden, via Karlsruhe 250 Personen nach Auschwitz.

Entdecken Sie mehr über die „Karlsruher Stelen“.

Text und Design: Stadtarchiv Karlsruhe | Karte: Liegenschaftsamt | Bilder: Privatbesitz Michail Krausnick; Foto Hohenasperg aus dem Bundearchiv, Transportliste Staatsarchiv Freiburg

Die am 16. Mai 1940 zum Hohenasperg Deportierten werden von dort am 22. Mai in Züge getrieben. Die Züge bringen sie in Konzentrationslager im besetzte Polen.



Stadt Karlsruhe
Kulturamt

Karlsruhe

Die Familie Reinhardt und die „zweite Verfolgung“

Das Schicksal der Familie Reinhardt steht stellvertretend für das vieler Karlsruher Sinti und Roma: Sie lebte mitten in der Karlsruher Altstadt, in der Fasanenstraße 26 beziehungsweise Markgrafenstraße 40. Vater Karl hatte im Ersten Weltkrieg für Deutschland gedient, Sohn Anton gehörte bis 1941 der Wehrmacht an. Dennoch wurde die Familie unter der nationalsozialistischen Rassenpolitik ausgegrenzt, verfolgt und deportiert.



Foto der **Familie Reinhardt** um 1935. v.l.n.r. (ohne **Anton:** *1914, † 10. November 1943 Auschwitz): **Johann:** *1922, † 25. Juli 1944 hingerichtet (Todesurteil durch NS-Sondergericht); **Vater Karl:** *1889, † 25. März 1944 Auschwitz; **Josef:** *1927, Auschwitz überlebt, † 2002; **Mutter Katharina:** *1888, Auschwitz überlebt, † 1972; **Veronika:** *1925, Auschwitz überlebt, † 1985; **Georg:** *1919, in mehreren KZs, † 3. Mai 1945 KZ-Schiff Cap Arcona.

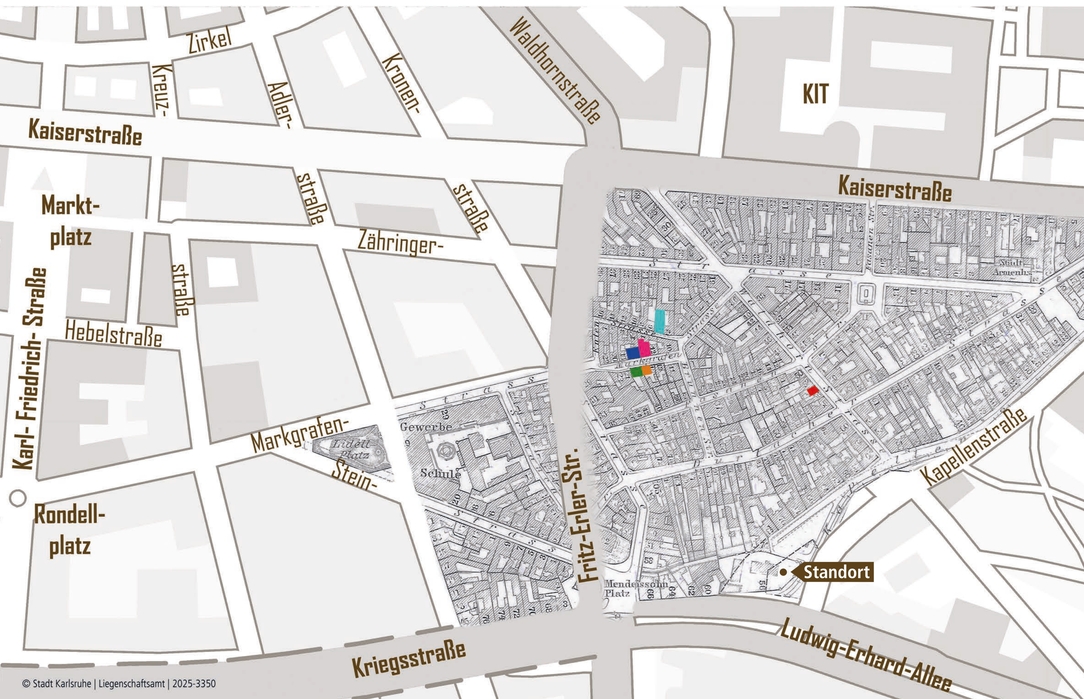
Nur drei Familienmitglieder überlebten: Josef, Veronika und die Mutter Katharina. Sie kehrten nach der Befreiung aus Auschwitz zurück nach Karlsruhe: Denn „das war ja unsere Heimat“, wie Josef Reinhardt später sagte. Er sprach noch im hohen Alter über das Unrecht, das seiner Familie angetan wurde und kämpfte für dessen Anerkennung und finanzielle Entschädigung.



Anton Reinhardt in Wehrmachtsuniform, um 1937.

Nach dem Krieg setzte die sogenannte zweite Verfolgung ein: 1956 urteilte der Bundesgerichtshof, die nationalsozialistische Vernichtung sei zum Zwecke der „vorbeugenden Verbrechensbekämpfung“ geschehen. Retraumatisierungen durch Begegnungen mit Täter*innen gehörten für Betroffene zum Alltag. Erst am 17. März 1982 wurden die Verbrechen an Sinti und Roma als rassenideologischer Völkermord (Porajmos oder Manuschengromarepen) anerkannt. Wegbereiter hierfür war der 1980 von Überlebenden und Nachkommen organisierte Hungerstreik in Dachau. Es entstand eine vor allem von Betroffenen getragene Bürgerrechtsbewegung, die sich bis heute für die Aufarbeitung des Völkermords und die Förderung der Rechte von Sinti und Roma einsetzt.

Wohnhäuser mit Roma- und Sintifamilien in der Altstadt, dem „Dörfle“, um 1938/39.



© Stadt Karlsruhe | Liegenschaftsamt | 2025-3350